

Peer Höpfner
1142 Berlin
Karl-Holtz-Straße 17

Bln., den 31.07.85

Betreff: Kritik an der Berliner Stadtbibliothek
durch Bärchen in der BZ vom 1. Juli '85

Diesen Brief schreibe ich, um meine Erfahrungen mit der Berliner Stadtbibliothek mitzuteilen und um Informationen über die Reaktion der BSB auf die Kritik in der BZ zu bekommen.

Ich selbst bin regelmäßiger Leser der BSB und anderer Bibliotheken.

Seit der 9. Klasse besuche ich die EOS "Heinrich Hertz", Spezialschule mathematischer Richtung. Ab September werde ich in die 12. Klasse gehen.

An unserer Schule haben wir einen Computerclub, d.h. es gibt mehrere Heimcomputer, an denen sich die Schüler im Informatikunterricht und in der Freizeit im Rahmen einer AG am Rechner mit der Computertechnik beschäftigen.

Zu Hause habe ich auch einen Computer. Vor einem Jahr noch war es für mich so gut wie aussichtslos, Literatur über die Programmierung von Computern und über die moderne Computertechnik zu bekommen. Die Stadtbezirksbibliotheken hatten und haben, bis auf sehr wenige Ausnahmen, diese Literatur nicht.

Die Berliner Stadtbibliothek hat zwar einige TT Titel für Computer-Einsteiger, doch da man sie nicht vorbestellen kann und Betriebe und Institutionen sowie wissenschaftliche Mitarbeiter bei der Literaturversorgung bevorzugt werden, habe ich die meisten Bücher nicht zu Gesicht bekommen.

Diese Bevorzugung kann ich zum Teil verstehen, sie ist notwendig für die zweckmäßige Verwendung der Literatur.

Was ich aber nicht verstehen kann, ist: Warum Schüler, wenn sie das Glück haben, daß ein Buch da ist, es dann nicht auch ausleihen können. Denn Bücher, die in kapitalistischen Ländern verlegt wurden, werden an Schüler unabhängig vom Alter der Schüler und unabhängig vom Inhalt der Bücher nicht ausgeliehen. Es ist doch albern zu glauben, daß ein Schüler der 11. bzw. 12. Klasse mit 17 bis 18 Jahren diese Bücher nicht pfleglich behandeln würde. Diese Regelung gilt nur in der Stadtbibliothek.

Ich meine, daß man diejenigen, die sich für das Abitur entschieden und folgedessen später einen Beruf erlernen, um ihn dann in die entsprechende Spalte der Lesekarte der BSB einzutragen, nicht mit dieser Regelung bestrafen sollte.

Peer Höpfner
1142 Berlin
Karl-Holtz-Straße 17

- 3 -

In der Stadtbezirksbibliothek, als eine Vertreterin der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken, kann jeder Leser die wenigen dort vorhandenen in der BRD verlegten Fachbücher ausleihen.

Das sind die Probleme bestimmt vieler Schüler mit der sogenannten freigegebenen Literatur.

Aufgrund unserer Leistungen und unseres Interesses werden zwei Schüler und ich von zwei Systemprogrammierendes Organisations- und Rechenzentrums der Humboldt Universität zu Berlin betreut. Unsere Arbeiten machen es erforderlich, sich mit aktuellen Entwicklungen auf dem Gebiet der Mikrorechenteknik vertraut zu machen. Diese Notwendigkeit wurde uns für die Berliner Stadtbibliothek bestätigt (Abschrift siehe Anlage).

Diese Bescheinigung brauchen wir nur für die Berliner Stadtbibliothek. In der wissenschaftlichen Bibliothek des ZKI der AdW und in der Bibliothek der KdF gibt es keine Beschränkungen bei der Ausleihe.

Um sich über aktuelle Entwicklungen zu informieren, sind Zeitschriften ~~wahr~~ wichtig und auf dem Gebiet der Mikrorechenteknik sind das unter anderen (meiner Meinung nach) mc - microcomputerzeitschrift, CHIP, Funkschau, Funk-Technik, Bild der Wissenschaft. Diese Zeitschriften kann man in Berlin in mehreren Bibliotheken ausleihen, sie sind demzufolge auch oft ausgeliehen. In der Berliner Stadtbibliothek sind die genannten Zeitschriften alle gesperrt. Der zuständige Bibliothekar kann sie für wissenschaftliche Zwecke nach seinem Ermessen freigeben. Allerdings nur zum Lesen im Lesesaal, was den Vorteil, daß sie fast immer einzusehen wären, wenn da nicht der zuständige Bibliothekar wäre. Es ist immer wieder spannend, ob wir die vorhandenen Zeitschriften ~~anzunehmen~~ überhaupt erhalten, denn jeder der vielen Bibliothekare, die für zwei Stunden für die Genehmigung zuständig sind, reagiert anders. Aufgrund der widersprüchlichen Aussagen, von nein über jein bis ja, haben wir uns beim Direktor der BSB Rat geholt. Wir haben erfahren, daß wir mit unserer Bescheinigung eindeutig das Recht haben, diese Zeitschriften einzusehen. ~~Diese~~ Mitarbeiter der BSB wurden davon nicht informiert. Deshalb kommt es immer wieder vor, daß uns Literatur verweigert wird, die wir vom Direktor genehmigt bekommen. Problematisch ist es nur, wenn der Direktor gerade außer Haus ist. Einmal warteten wir eine Stunde ein anderes mal bekamen wir die Literatur deswegen nicht.

Meiner Meinung nach hat die Berliner Stadtbibliothek sehr hinderliche Bestimmungen, die auch noch zu Ungunsten ~~der Mitarbeiter~~ den Mitarbeitern ausgelegt werden.

Von den

- 3 -

Peer Höpfner
1142 Berlin
Karl-Holtz-Straße 17

- 3 -

Die Berliner Stadtbibliothek gehört zwar nicht zu den allgemeinen öffentlichen Bibliotheken Berlins, aber meiner Meinung nach sollte das vorhandene Potential der BSB besser genutzt werden. Ich kann mir vorstellen, daß viele, die sich für ein bestimmtes Gebiet interessieren und Informationen darüber bei der Stadtbibliothek suchen, nach einer negativen Auskunft, nicht auf die Idee kommen in anderen Bibliotheken ihr Glück zu versuchen. Damit wird auch der Drängensdurst, das Engagement auf, wie ich finde, sehr dumme Weise gedämpft. Außerdem kann es wohl nicht wünschenswert sein, daß Leser, die sich in ihrer Freizeit mit einem Problem beschäftigen, denjenigen, die sich beruflich damit beschäftigen, die Literatur "blockieren", weil sie in der Bibliothek gesperrt ist.

Ich würde mir wünschen, daß alle Mitarbeiter der Stadtbibliothek im Sinne ihres Direktors handeln. Dann wäre der Besuch der BSB nicht mehr ganz so spannend.

Berliner Zeitung

1026 Berlin, Karl-Liebknecht-Str. 29 Postfach

Berliner Verlag

Herrn
Peer Höpfner

1142 Berlin
Karl-Holtz-Str. 17

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Nachricht vom

Unsere Zeichen
KA-Sch

Datum
2.9.85

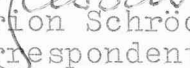
Lieber Peer,

herzlichen Dank für Ihre Zuschrift.

Wir haben uns mit Ihren kritischen Zeilen zuständigkeitshalber an die Berliner Stadtbibliothek gewandt und um Auswertung und eine Stellungnahme gebeten.

Haben Sie nun bitte etwas Geduld und erwarten Sie weitere Nachricht.

Mit freundlichen Grüßen


Marion Schröder
Korrespondentin

Fernschreiber 1148 54
1148 57
Drahtwort: BZ
Fernruf: 2440

Postscheckkonto:
Berliner Verlag
Berlin 177 17

Bankkonto:
Berliner Stadtkontor
Konto-Nr. 6651-18-593

Betriebsnummer: 00284247

Berliner Zeitung

1026 Berlin, Karl-Liebnecht-Str. 29 Postfach

Berliner Verlag

Herrn
Peer Höpfner

1142 Berlin
Karl-Holtz-Str. 17

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Nachricht vom

Unsere Zeichen

Datum


KA-Sch 6.9.85

Lieber Peer,

zwischenzeitlich haben wir mit Herrn Professor Werner gesprochen und von ihm erfahren, daß Sie mit ihm am 2. September ein Gespräch hatten. Zu diesem Zeitpunkt lag ihm unser Schreiben noch nicht vor. Er informierte uns nun über den Inhalt und über die Hinweise, die er Ihnen gegeben hat.

Wir betrachten nun die Angelegenheit für uns als abgeschlossen, da während dieses Gespräches alles gesagt wurde.

Mit freundlichen Grüßen


Marion Schröder
Korrespondentin

Fernschreiber 11 48 54
11 48 57
Drahtwort: BZ
Fernruf: 24 40

Postscheckkonto:
Berliner Verlag
Berlin 177 17

Bankkonto:
Berliner Stadtkontor
Konto-Nr. 6651-18-593

Betriebsnummer: 00284247